

DR. MARTIN BUCKSCH

Gesunde Ernährung — für Hunde

Praxiswissen Hund

FERTIGFUTTER ODER SELBSTGEMACHT –
GESUNDES FUTTER FÜR JEDEN HUND



KOSMOS



Die Barfration soll die Zusammensetzung eines kompletten Beutetieres möglichst naturgetreu nachahmen

ROHFLEISCHFÜTTERUNG (BARFEN)

Eine zunehmende Anzahl unter den Befürwortern selbst zubereiteter Nahrung bevorzugt das Verfüttern ausschließlich roher Zutaten. Diese Ernährungsweise wird als B.A.R.F. bezeichnet, das umgangssprachlich mit „Biologisch artgerechte Rohkostfütterung“ übersetzt wird. Eigentlich kommt das Kürzel aus dem Englischen und steht für „bone and raw food“ (Knochen und rohe Nahrung).

DIE PHILOSOPHIE

Das Prinzip dieser Ernährungsphilosophie besteht in der ausschließlichen Verfütterung roher Zutaten (Fleisch, Fisch, Getreide, Obst, Gemüse, evtl. Milch- und Molkereiprodukte usw.). Auch Knochen werden mehr oder weniger zerkleinert roh gefüttert, teilweise werden rohe Futtertiere (Geflügel, Kaninchen, Fisch usw.) im Ganzen oder zerkleinert angeboten. Dabei wird davon ausgegangen, dass rohe Knochen (besonders Knochen junger Tiere) weniger gefährlich sind, da sie nicht

zum Splittern neigen und somit den Verdauungstrakt nicht schädigen.

Rein ernährungsphysiologisch handelt es sich durchaus um eine gesunde Ernährung, die ja tatsächlich der Ernährung des Hundes bzw. der seiner Vorfahren und Verwandten in freier Wildbahn zu einem großen Teil entspricht. Dennoch birgt das Barfen auch Risiken, die man nicht unterschätzen sollte.

Zu glauben, rohes Muskelfleisch, Obst und Gemüse sowie ein paar Spritzer Öl stellen bereits eine ausgewogene Barfration dar, ist ein weit verbreiteter und gefährlicher Irrglaube.

Um in einer Ration mehr oder weniger die Zusammensetzung eines Beutetieres in seiner Gesamtheit nachzuahmen, bedarf es weit mehr als der oben genannten Zutaten, bei denen eine Vielzahl lebenswichtiger Nährstoffe teilweise beziehungsweise gänzlich fehlt!

Selbst eine ausgewogene Barfration bedarf neben einer Vielzahl verschiedener Zutaten am Ende oftmals noch der speziellen Ergänzung einiger weniger Vitamine und Spurenelemente. Zudem ernähren sich wild lebende Raubtiere u.a. von Insekten, Reptilien, Aas, teilwei-

se Kot und seltener von Kürbis, Zucchini, grünem Salat etc. Aus diesem Grund lässt sich die vollständige Imitation der „natürlichen“ Ernährungsweise kaum oder nicht erreichen. Selbst das Füttern von ganzen Karassen wäre bei ausschließlicher Verwendung immer einer Tierart nicht zu hundert Prozent „naturgetreu“.

VOR- UND NACHTEILE DER ROHFÜTTERUNG

Die Vorteile der Verfütterung roher Komponenten liegen zunächst einmal in der bestmöglichen Erhaltung der Nahrungseiweiße, die besonders durch langes Erhitzen denaturieren, sowie der Vitamine, die ebenfalls durch Lagerung, Verarbeitung (besonders durch Kochen) teilweise verloren gehen bzw. zerstört werden. Anders sieht es bei Getreide aus. Die enthaltene Stärke wird erst durch Hitzebehandlung für den Organismus verwertbarer bzw. verdaulicher gemacht.

Weitere Vorteile der Rohkostfütterung sind sicher eine optimale Akzeptanz seitens des Hundes durch eine hohe Schmackhaftigkeit sowie evtl. das Kauvergnügen am Knochen oder Ähnlichem.

Wie schon erwähnt, bietet die Fütterung selbst zubereiteter Rationen (roh oder auch gekocht) zudem heute fast die einzige Möglichkeit, die bestmögliche Kontrolle über die Art, Herkunft und Qualität der verwendeten Rohstoffe zu haben (Stichworte: Bioqualität und die sich daraus ergebenden Tierschutzkriterien, Nachhaltigkeit, Saisonalität, Regionalität, vegetarische Zutaten) und die Rationen individuell zusammenzustellen, wie es eine zunehmende Zahl der Hundehalter heute wünscht. Auch kann die Zusammensetzung mit tiermedizinischer Unterstützung ausgezeichnet an die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben eines Hundes angepasst werden (Geschmack, Futterunverträglichkeiten, -allergien, Übergewicht, Erkrankungen

z. B. von Magen und Darm, Leber, Niere, Bauchspeicheldrüse, der Haut usw., Laktation, Trächtigkeit, Aufzucht, Wachstum). Nicht zuletzt stellen multiple Erkrankungen zwar eine Herausforderung dar (Beispiel Futtermittelallergie und Nierenerkrankung), die mithilfe fachkundiger Beratung jedoch gemeistert werden können.

Interessant: 10–30 % aller an einer Futtermittelallergie leidenden Hunde sprechen im Sinne einer Besserung der Erkrankung und Symptombefreiheit nicht auf kommerzielle, also industriell hergestellte „Ausschlussdiäten“ (siehe S. 112) an, wohl aber auf selbst zubereitete Rationen. Zudem existieren Hunde, die keinerlei kommerzielles Futter, wohl aber selbst zubereitetes Futter „vertragen“. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es auch Hunde gibt, bei denen es anders herum ist und die mit industriell hergestellten Fertigfuttermitteln besser zurechtkommen als mit frisch zubereiteten Rationen. Wie eingangs erwähnt: Das Beste und für jeden Hund geeignete Futter gibt es nicht! Barfrationen zeichnen sich zudem in der Regel durch eine hohe Verdaulichkeit und somit optimale Verwertung aus. Diese kann bei guten Fertigfuttermitteln bei 80–85 % liegen, selbst zubereitete Futtermitteln erreichen meist mehr als 90 %.

Gemäß der sogenannten Hygienetheorie (siehe Bucksch, Wenn Futter krank macht) neigen Individuen, die in einer „sterilen“, keimfreien Umgebung aufwachsen oder hauptsächlich prozessierte Nahrung (kommerzielles Fertigfutter) erhalten, eher dazu, Allergien zu entwickeln, da ihr körpereigenes Abwehrsystem vereinfacht ausgedrückt „arbeitslos“ ist und sich dementsprechend Beschäftigungsalternativen sucht, die darin gipfeln, dass es auf Stoffe in seiner Umgebung (allergisch) reagiert, auf die es ansonsten weder reagieren müsste noch würde. Frische oder gar rohe Nahrung hingegen liefert dem Immunsystem ausreichend „Beschäftigung“, was letztendlich zu seiner Schulung und Stär-



Zu engen Kontakt aus hygienischen Gründen meiden!

kung beiträgt. Gerade das darmeigene Immunsystem stellt den umfangreichsten Teil der körpereigenen Abwehr dar und ist somit in beide Richtungen empfänglich.

Selbst zubereitete Rationen können hier also einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit leisten. Laut einer 2007 veröffentlichten Studie zeigten Nachkommen von Hündinnen, die während der Laktation ausschließlich selbst und frisch zubereitete Futtermittel erhielten, um 50 % weniger Umweltallergien im Vergleich zu den Nachkommen derjenigen Hündinnen, die während der besagten Phase kommerzielles Fertigfutter erhielten (Noedtvet, Anne 2007).

Die Nachteile dieser Art der Ernährung liegen vor allem in der möglichen Aufnahme von Keimen und Parasiten über die Nahrung. Zwar wird stets argumentiert, dass die Magensäfte (besonders der stark saure pH-Wert) des Hundes Keime abzutöten in der Lage seien (Hunde fressen in der Natur auch Aas).

Dies ist, wie wir bereits gesehen haben, jedoch nur zum Teil korrekt und es besteht durchaus die Möglichkeit bakterieller Vergiftungen bzw. Erkrankungen. Ein diesbezüglich sehr wichtiger Aspekt ist die Möglichkeit, dass (z. B. im Fall von Salmonellen) der Hund selbst keine klinischen Anzeichen einer Vergiftung bzw. Infektion zeigt, jedoch zum Träger und Ausscheider der entsprechenden Erreger wird. Dies bedeutet, der Hund ist selbst nicht krank, beherbergt aber Krankheitserreger in seinem Verdauungstrakt, die er sporadisch oder permanent mit dem Kot ausscheidet, also an seine Umgebung abgibt.

ÜBERTRAGUNG VON KRANKHEITEN

Zu den Krankheitserregern, die über den Hund zum Menschen gelangen und für diesen eine Gefahr darstellen können, zählen sowohl Parasiten (Rund- und Bandwürmer, besonders gefährlich für den Menschen ist der Fuchsbandwurm *Echinococcus*), Bakterien, Viren und einzellige Parasiten wie Toxoplasmen.

Besonders für immunsupprimierte Patienten (beispielsweise AIDS-Patienten, mit Chemotherapeutika behandelte Patienten) aber auch Kleinkinder, schwangere Frauen und ältere Menschen kann dies gefährlich sein. Lebt dieser Personenkreis im Haushalt, ist zumindest die Verfütterung rohen Fleisches und tierischer Nebenprodukte zu überdenken bzw. zu unterlassen. Gleiches gilt für Hunde, die beispielsweise in Krankenhäusern oder anderen entsprechenden Einrichtungen als Therapiehunde eingesetzt werden oder Zugang zu Lebensmittelbetrieben haben.

Anders verhält es sich mit Obst, Gemüse, Kräutern, Milchprodukten und Molkereiprodukten. Hier bestehen keine ernsthaften Risiken. Obst und Gemüse sollte lediglich gründlich gewaschen werden.

Welche Futtermittel nur gekocht verwendet werden dürfen, ist auf S. 90 beschrieben.

MEIN RAT

Ich persönlich finde die ausschließliche Rohfütterung aus einigen der hier genannten Gründe zumindest für die Hunde von Risikopersonen problematisch, auch wenn sie – Ausgewogenheit und sorgsame Berechnung der Rationen vorausgesetzt – aus ernährungsphysiologischer Sicht für viele Hunde sicher die „naturnaheste“, hochwertigste und gesündeste Fütterungsmethode darstellt.

Aus meiner Praxiserfahrung kann ich zudem immer wieder bestätigen, dass gebarfte Hunde (vorausgesetzt, einige Regeln wie Mineralstoffergänzung werden sorgsam eingehalten) grundsätzlich einen sehr gesunden, vitalen und

aufmerksamen Eindruck machen, ein schöneres Fell haben sowie meist eine schlankere Figur. Auch wird berichtet, dass roh ernährte Hunde einen besseren Körpergeruch, weniger Mundgeruch und Zahnprobleme zeigen.

„FLEXITARIER“

Wer für Abwechslung auf dem Speiseplan seines Hundes sorgen möchte, kann sich auch einfach einige Rezepte der Barfer zu eigen machen, ohne auf kommerzielles Alleinfutter oder selbst zubereitete (gekochte) Futterrationen zu verzichten. Viele Hunde nehmen gerne Obst und Gemüse, Kräuter oder auch Nüsse, evtl. mit etwas tierischem Fett, Pflanzenöl und/oder Molkereiprodukte wie Buttermilch, Kefir und Joghurt kombiniert zu sich.

BLUTUNTERSUCHUNGEN

Kommerzielle Labore bieten für gutes Geld sogenannte „Barf-Profile“ an, die einen ernährungsbedingten Nährstoffmangel anzeigen sollen. Diese Bluttests taugen, um es einfach auszudrücken, wenig in Bezug auf die meisten getesteten Parameter.

Die Gründe hierfür liegen unter anderem darin, dass die sogenannte „Homöostase“ verhindert, dass der Gehalt bestimmter Stoffe im Blut schwankt, da dies gravierende Folgen hätte. Das Kalziumlevel im Blut wird beispielsweise stets aufrechterhalten, selbst dann, wenn in der Nahrung viel zu wenig Kalzium enthalten ist. Im Zweifel findet man ein normales Kalziumlevel im Blut vor, da im Fall eines Versorgungsdefizits Kalzium aus den Knochen mobilisiert und in die Blutbahnen geschleust wird. Spontane Knochenbrüche nach einigen Jahren könnten die Folge sein. Ähnlich verhält es sich im Fall eines Jodmangels, der zu einer Schilddrüsenunterfunktion führen kann. Dies würde man nach langen Zeiträumen anhand der niedrigen Schilddrüsenhormonwerte im Blut zu sehen bekommen. Allerdings stellte auch dies wieder eine

Spätfolge dar und viele Folgeschäden beim Hund wären bereits entstanden.

RATIONSANALYSE

Die Alternative zu Bluttests ist in der Regel preiswerter und erheblich effizienter und besteht in der (ggf. computergestützten) Rationsanalyse, die es ermöglicht, Defizite bzw. eine Überversorgung in der Ration aufzuzeigen. So können, falls erforderlich, die Rationen korrigiert werden, sodass es nicht zu Spätfolgen kommt.

Für einige wenige Parameter können die genannten Bluttests zumindest zu einem Teil hilfreich sein, z. B. wenn bereits längere Defizite vermutet oder erkannt wurden und es die möglichen Spätfolgen aufzuzeigen gilt.

Wichtig: Zu ernstesten gesundheitlichen Folgen aufgrund fehlerhafter bzw. defizitärer Futterrationen kommt es bei gesunden, ausgewachsenen Hunden in der Regel nicht vor zwei bis drei Monaten (vorbehaltlich einer wenigstens angemessenen Energie- und Eiweißmenge in der Ration). Auch aus diesem Grund ist die Durchführung einer sogenannten Eliminationsdiät auf der Basis von beispielsweise ausschließlich Pferdefleisch und Süßkartoffeln zur Feststellung bzw. zum Ausschluss einer Futtermittelallergie aus tiermedizinischer Sicht für einen Zeitraum von bis zu 12 Wochen bedenkenlos!

Futtermittel	g/Tag	Energie kcal	Protein g
Zinnder-Eiweißmangel			
Hühnerfleisch			
Pardy-Brot			
Rinder-Dansone			
kalziumreich			
Banane			
Hühner			
Apfel			
Dorsch-Isotretinon-Vitaminmangel			

Liste zum Erstellen einer Rationsanalyse

WARUM BARFEN?

— *Ein Interview mit Dr. Danja Klüver*

Die Tierärztin und Ernährungsberaterin Dr. Danja Klüver hat sich auf BARF spezialisiert. Hier erklärt sie die Besonderheiten und was dabei zu beachten ist.

Wie kamen Sie zum Barfen?

Da ich auf dem Lande aufgewachsen bin, habe ich von klein auf einen engen Bezug zur Natur und Umwelt bekommen. Ich habe erfahren, wie positiv sich alles, was natürlichen Ursprungs ist, auf Körper und Geist auswirkt.

Während meiner ersten Berufsjahre als Tierärztin bin ich schulmedizinisch schon früh an therapeutische Grenzen gestoßen, weshalb ich mich intensiv mit alternativen Heilmethoden beschäftigt habe. Durch meine vierjährige Zusatzausbildung in der klassischen Homöopathie habe ich mich mit verschiedenen Themen – wie dem Impfen, der Wirkungsweise von Schulmedizin auf den Körper und der industrialisierten Ernährung – kritisch auseinandergesetzt.

Was sind die Vorteile von BARF?

Fertignahrung ist – selbst durch die Deklaration – in ihrer wirklichen Zusammensetzung und Qualität nicht ganz durchschaubar. Man muss immer einen gewissen Vertrauensvorschuss in die Angaben des Herstellers mitbringen. Außerdem werden bei dem Verarbeitungsprozess des Futters natürliche Inhaltsstoffe wie Vitamine zerstört, die am Ende des Herstellungsprozesses dann künstlich wieder zugesetzt werden. Beim Barfen weiß man genau, was im Napf ist.

Mir wird immer wieder von Tierhaltern bestätigt, dass ihre Hunde vom Barfen gesundheitlich erheblich profitieren. Bestehende Krankheiten bessern sich oft.



Danja Klüver und ihre Labrador-Hündin Biene



Beim Barfen weiß man genau, was in den Napf kommt.

Ist BARF das Beste für JEDEN Hund?

Fütterung ist individuell. Nicht jeder Hund verträgt oder mag rohes Futter. Deshalb kann man nicht sagen, dass Barfen das Beste für jeden Hund ist. Vitale Hunde, die eine gesunde Konstitution mitbringen, können auch ein gesundes langes Leben mit Fertignahrung leben.

Außerdem muss auch das Umfeld mit in diese Entscheidung einbezogen werden:

Hat der Hundehalter genug Zeit zum Barfen? Gibt es gesundheitliche Bedenken bei Familienangehörigen?

Prinzipiell kann jeder Hund gebarft werden, auch wenn er unter Organkrankheiten leidet, nur muss die Ration dann diätetisch entsprechend der Erkrankung zusammengestellt werden. Vor allem Allergiker profitieren von der Möglichkeit, dabei ganz individuelle Rationen zusammenstellen zu können.

Muss ich bei gebarften Hunden regelmäßig Kotuntersuchungen durchführen?

Würmer werden in erster Linie über das Schnuppern an anderen Kothaufen übertragen. Fütterungsunabhängig sollten deshalb regelmäßig Kotuntersuchungen vorgenommen werden. Etwa 80 % der Hunde haben keine Würmer, weshalb Kotuntersuchungen der „Blind-Entwurmung“ vorzuziehen sind. Die Untersuchung auf pathogene Keime halte ich nur in Sonderfällen (immunsupprimierte Personen) für notwendig.

Wie sinnvoll sind spezielle Bluttests, um mögliche Nährstoffmängel in der Barfration aufzudecken?

Viele Labore bieten inzwischen Barfer-Profile an, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. Faktisch sind diese Blutuntersuchungen nicht sinnvoll, weil Fehlernährungen dabei nicht aufgedeckt werden. Wer das prüfen will, kommt um eine professionelle Rationsberechnung nicht herum.



Rohe Knochen befriedigen auch das Nagebedürfnis.